

PĒTERIS VASKS

MUSICA SERENA · MUSICA DOLOROSA
MUSICA APPASSIONATA · KLĀTBŪTNE

Uladzimir Sinkevich
Münchner Rundfunkorchester · IVAN REPUŠIĆ



Die Aufnahmen der Kompositionen des lettischen Komponisten Pēteris Vasks entstanden im Oktober / November 2020 in München unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln, die wegen der COVID-19-Pandemie erlassen worden waren. Ermöglicht wurde die Produktion unter diesen besonderen Umständen dank der kammermusikalischen Streicherbesetzungen der ausgewählten Werke – und durch gebührende Abstände zwischen den Musikern und baulich-funktionelle Vorkehrungen wie Trennscheiben und separate Mikrofone im Studio 1 des BR.

The recordings of the compositions by Latvian composer Pēteris Vasks were made in Munich in October / November 2020, in compliance with the distance and hygiene rules due to the COVID-19 pandemic. Production was made possible under these special circumstances thanks to the selected works having been scored for chamber strings, and thanks also to proper spacing between the musicians, structural and functional precautions such as glass partitions, and separate microphones in the BR studio 1.

PĒTERIS VASKS *1946

01	Musica serena für Streichorchester / for string orchestra	10:06
02	Musica dolorosa für Streichorchester / for string orchestra	12:49
03	Musica appassionata für Streichorchester / for string orchestra	18:26
	Concerto no. 2 Klātbūtne / Präsenz / Presence für Violoncello und Streichorchester / for violoncello and string orchestra	35:32
04	Cadenza I. Adagio	4:15
05	I Andante cantabile	5:18
06	II Allegro marcato	5:44
07	Cadenza II. Andante	7:58
08	III Adagio	12:17
	Total Time: 76:53	

ULADZIMIR SINKEVICH Violoncello / violoncello
ANNA-MARIA PALII Sopran / soprano

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER
IVAN REPUŠIĆ Leitung / conductor



VISION UND BOTSCHAFT

WERKE FÜR STREICHORCHESTER VON PĒTERIS VASKS

Pēteris Vasks' Musik sendet Botschaften der Zuversicht, auch wenn die Menschheit am Abgrund steht und sein Heimatland geprägt ist von einer jahrhundertelangen Geschichte der Besetzung und Unterdrückung. Für den Letten ist Musik Appell und Vision zugleich, um in einer Welt der Gewalt die Hoffnung nicht zu verlieren und bei aller Düsternis den Glauben und die Schönheit der Natur wertzuschätzen – „ich will der Seele Nahrung geben, das predige ich in meinen Werken“. Komponieren in seiner Heimat Lettland bedeutete für Pēteris Vasks von Kindheit an bis zum Zerfall der kommunistischen Diktaturen Unfreiheit, Einengung, Gängelung. Als Sohn eines baptistischen Pastors wurde ihm ein Musikstudium von Staats wegen lange Jahre verwehrt. Der 1946 in dem alten Hansestädtchen Aizpute im Westen Lettlands geborene Komponist nennt sich selbst „trauriger Optimist“. „Unser Ursprung ist erfüllt von Trauer und Leid – wie in vielen anderen osteuropäischen Ländern. Aber unsere tragische Geschichte hat unseren Künstlern ungeheuer starke Impulse zur Kreativität gegeben und zum Ausdruck der Gefühle“, so Vasks.

Leidenschaftlich und direkt klingt seine vermeintlich einfache, oft transparente Musik, archaisch und durchzogen von volksmusikalischen Anleihen oder kraftvollen Ausbrüchen, romantisch mit einer oft elegischen Grundhaltung. Sie ist eine nachdenkliche politische Musik und reflektiert das Zeitgeschehen unter ihrer Oberfläche aus Licht und Schönklang, bietet subtilen Protest und eine Ahnung der Freiheit. Schnell wurde der Komponist damit zur Zeit der sowjetischen Fremdherrschaft, als die lettische Sprache verboten war, zum Sprachrohr des unterdrückten lettischen Volkes und verlieh der Nation eine stolze Stimme, die weltweit vernommen wird. Mit der sogenannten Singenden Revolution von 1987 bis 1991 leiteten die Länder des traditionell chorbewegten Baltikums dann ihre politische Unabhängigkeit vom Sowjet-Regime ein, und auch Pēteris Vasks hatte hieran seinen Anteil. Heute zählt der in Riga lebende Vasks neben Arvo Pärt und Erkki-Sven Tüür zu den bekanntesten Komponisten aus den Baltenstaaten der ehemaligen Sowjetunion. Schon dreimal wurde er mit dem Großen Musikpreis Lettlands ausgezeichnet: 1993 für die Chorballade *Litene*, die an die Ermordung lettischer Offiziere nach dem Einmarsch der Roten Armee im Jahr 1941 erinnert, 1998 für sein Violinkonzert *Tālā gaisma* – *Fernes Licht* mit seinem Ausblick auf eine mögliche „ideale Welt“ und 2000 für die Zweite Symphonie, die dem erlittenen Leid seiner lettischen Landsleute unter deutscher und russischer Besatzung im 20. Jahrhundert Ausdruck verleiht.

Pēteris Vasks kommt früh mit Musik in Berührung, orientiert sich am freien, gebärdreichen Predigtstil des Vaters, später hinterlässt die Aleatorik der polnischen Komponisten Witold Lutosławski und Krzysztof Penderecki Spuren in seinem Schaffen. Er studiert Kontrabass im litauischen Vilnius, dann erst darf er mit 37 Jahren sein Kompositionsstudium in Riga bei Valentīns Utkins aufnehmen. Seine große Liebe gilt den Streichern, und so entstehen seit den 1980er Jahren Werke für Streicherbesetzung, etwa *Botschaft* (1982) oder *Musica dolorosa* (1983). Über die Jahre ist so eine enge Zusammenarbeit mit diversen Orchestern entstanden, mit der Kremerata Baltica, dem Münchner Rundfunkorchester und besonders mit dem finnischen Dirigenten Juha Kangas und seinem Ostrobothnian Chamber Orchestra.

LICHTER GESANG – *MUSICA SERENA*

Zum 70. Geburtstag von Kangas widmete Vasks dem engen Freund 2015 denn auch seine *Musica serena* für Streichorchester. Sie ist eines seiner unbeschwertesten Stücke, „serena“ bedeutet „hell“ und „klar“. Weit gespannt ist in diesem späten Werk der dynamische Bogen: Beginnend mit gläsernen Flageolets der Ersten Violinen im *Andante cantabile*, steigert sich der Streicherfluss im *Maestoso*-Teil zum Fortissimo, verebbt dann sukzessive wieder, um pianissimo in den Flageolett-Tönen des Beginns mit seinem singenden Gestus auszuklingen. Juha Kangas hob das zehnminütige Werk mit seinem Orchester am 21. November 2015 im finnischen Kokkola aus der Taufe.

MUSICA DOLOROSA –

PERSÖNLICHE TRAUER UND ÖFFENTLICHE KLAGE

Eine gänzlich andere Grundstimmung prägt dagegen die *Musica dolorosa*. Anknüpfend an die Idee der Mater dolorosa, der schmerzreichen Mutter Gottes, komponierte Pēteris Vasks sie 1983 mit 37 Jahren nach dem Tod seiner Schwester Marta als aufwühlende einsätzliche Streicherklage. Doch neben der persönlichen Tragik spiegelt das Werk die prekäre politische Lage Lettlands zwei Jahre vor Gorbatschows ersten vorsichtigen Reformen. „Dies ist mein am meisten von Tragik geprägtes Opus, das einzige in dem es keinen Optimismus gibt, keine Hoffnung – nur Schmerz“, fasst es der Komponist zusammen. Auch seine Landsleute verstanden die Musik über den Anlass privater Trauer hinaus als Klagemusik eines ganzen Volkes im „Völkergefängnis der Sowjetunion“, so Vasks.

Fünf Streicherstimmen beginnen „dolcissimo“ mit einem polyphonen Gesang, der dann in einer in sich kreisenden Bewegung erstarrt. Chromatische Klangflächen, Akkorde und Glissandi türmen sich dramatisch übereinander,

häufige Taktwechsel und Synkopen laden diese Musik des Schmerzes weiter expressiv auf und durchbrechen das einheitliche Metrum, zusätzlich sorgt ein von Violoncelli und Bratschen mit dem Holz des Bogens vorgegebener tickender Grundrhythmus für eine Tempozunahme und Intensivierung („con dolore“). Die Stimmen fächern sich von der anfänglichen Fünf- bis zur Elfstimmigkeit auf, dann münden sie wieder in ein filigranes Streichergeflecht und in einen Schlussklang aus ineinander verblendetem g-Moll und fis-Moll. Mit seiner frühen *Musica dolorosa* eröffnete Vasks eine ganze Reihe von „Musiken“ als Huldigung an eine Musik in ihrer Reinform.

MUSICA APPASSIONATA – FÜLLE UND ZURÜCKNAHME

Wie Vasks' *Musica serena* wurde zuvor auch schon seine *Musica appassionata* von Juha Kangas und dem Ostrobothnian Chamber Orchestra zur Uraufführung gebracht – und zwar am 1. Juli 2002 im finnischen Vaasa. Und auch hier besticht der warme, im Innersten hochbewegliche Streicherklang, sind die einzelnen Streichergruppen mehrfach aufgefächert bis hin zur Zehnstimmigkeit, ausgehend vom Zentralton Cis. So ergeben sich dichte polyphone Strukturen und kompakte Tuttistellen, die auf solistische zwei- oder dreistimmige Abschnitte treffen. Es entsteht ein dramatischer Kontrast aus einem schier überbordenden Tutti-Klang und einer engräumigen Melodiebewegung in den Höhenlagen, wobei dieses Wechselspiel immer wieder auf bestimmten Akkorden innehält.

Die leidenschaftliche Tonsprache der *Musica appassionata* gründet sich auf einen rhetorischen Sprachstil mit fallenden Seufzermotiven und auf einer sich aufwärts schraubenden Chromatik in den oberen Stimmen – gipfelnd im Höhepunkt des „Molto espressivo“-Abschnitts – sowie einer vorwärts stürmenden, scharf akzentuierten rhythmischen Motorik im „Con moto“-Teil mit schnellen Figurationen und Pizzicato-Synkopen. Besonders eindrücklich entlädt sich die große Emotionalität des 18-minütigen Werks im „Dolce“-Abschnitt mit seiner Lamento-Musik in der Klageart f-Moll.

„... ALS OB DIE SEELE IN DEN KOSMOS AUFSTEIGT“

KLÄTBŪTNE – KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND STREICHORCHESTER NR. 2

Nach dem Ersten Cellokonzert von 1993/94 komponierte Vasks im Auftrag der Amsterdam Sinfonietta 2011/12 sein Zweites Cellokonzert, das Sol Gabetta mit diesem Orchester unter der Leitung von Candida Thompson am 25. Oktober 2012 in Gent uraufführte. Wieder sind es die Streicher, die Familie der Geigen, Bratschen, Celli und Kontrabässe, die für den Komponisten der menschlichen

Stimme am nächsten kommen und die er in diesem glutvollen Konzert in allen erdenklichen Klangfarben erblühen lässt. Obgleich Vasks selbst viele Jahre als Kontrabassist in Symphonieorchestern spielte, ist es das Cello, das mit seinen Hoch- und Mittelregistern sein Lieblingsinstrument ist. Es ist für ihn „wie meine innere Stimme“.

So bedurfte es nicht allzu langer Überzeugungsarbeit, bis Sol Gabetta Pēteris Vasks zur Komposition dieses Zweiten Cellokonzerts überreden konnte. Den virtuosen Solopart schöpft er aus, um aus seiner „Lebensperspektive“ zu berichten – eine Identifikation mit dem Cello in drei Sätzen und eine Erzählung von seiner Entwicklung als Mensch auf Erden. Der langsame erste Satz (*Cadenza I – Andante cantabile*) ist „ein Anfangsgesang“ und handelt von den „ersten Schritten in dieser Welt“, voller „Liebe und Idealismus“ (Vasks). Im schnellen zweiten Satz (*Allegro marcato*) mit seinen „sarkastisch-ironischen Tutti“ (Vasks) und einem markanten Aufschrei im letzten Akkord werden in vibrierend-drängendem, motorischem Drive auch Desillusion, „negative Gedanken“ und „Aggressionen“, so Vasks, verarbeitet. In seinen Solo-Kadenzen verhandelt das Cello wie in einem gewaltigen Monolog die vielen Facetten des menschlichen Daseins. Für Pēteris Vasks steht im Zentrum der Gesänge immer die Frage: „Was möchte ich auf der Erde bewerkstelligen, welche Richtung gebe ich meinem Leben?“

Diese Antwort gibt der für ihn wichtigste langsame Satz an letzter Stelle, ein glühend-elegisches *Adagio*. In ihm fließt alle Entwicklung ein in eine Ewigkeit, „als ob die Seele in den Kosmos aufsteigt“, beschreibt es Vasks. Doch dann kehrt die Seele wieder zurück auf die Erde, umgesetzt ist diese Vision als ein Wiegenlied mit volksmusikalischen Anklängen. Hierfür erklingt die menschliche Stimme – bei der Uraufführung begleitete Widmungsträgerin Sol Gabetta, die schon als Kind das Singen liebte und in ihrer Heimat Argentinien im Kinderchor war, ihren eigenen Gesang auf dem Cello. (In der vorliegenden Aufnahme mit dem Solisten Uladzimir Sinkevich und dem Münchner Rundfunkorchester unter seinem Chefdirigenten Ivan Repušić wird dieses Wiegenlied von einer Sopranistin aus dem Chor des Bayerischen Rundfunks interpretiert.)

Der spirituelle Mensch Pēteris Vasks überschrieb dieses Cellokonzert mit dem lettischen Wort „Klātbūtne“, es bedeutet „Präsenz“. Mit diesem Titel verweist er auf das reine Sein seiner Musik und möchte sagen: „Ich bin da. Ich bin nicht distanziert. Ich bin hier mit jedem Atemzug in der Welt, mit all den Idealen, mit all den Träumen von einer besseren Welt. Diese Gedanken habe ich durch Kantilenen zum Ausdruck gebracht.“

Susanne Schmerda

VISIONS AND MESSAGES

WORKS FOR STRING ORCHESTRA BY PĒTERIS VASKS

Pēteris Vasks' music sends messages of confidence – even when humanity is on the brink of disaster and his homeland has been shaped by a centuries-long history of occupation and oppression. For the Latvian composer, music is both an appeal and a vision – in order not to lose hope in a world of violence and, despite all the gloom, to appreciate faith and the beauty of nature: “I want to nourish the soul, that is what I preach in my works.” For Pēteris Vasks, from his childhood until the collapse of the communist dictatorships, composing in his native Latvia meant confinement, constriction and control. The son of a Baptist pastor, he was denied music studies by the state for many years. Born in 1946 in the old Hanseatic town of Aizpute in western Latvia, the composer refers to himself as a “sad optimist”. Vasks says: “Our roots are full of sadness and suffering, just as they are in many other Eastern European countries. But in artistic terms, our tragic history has given us a terrific impulse to be creative, to express our emotions.”

His seemingly simple, often transparent music sounds passionate, direct and archaic, is permeated by folk-music borrowings and powerful outbursts, and is romantic with an often elegiac attitude. It is a contemplative, political music, reflecting current events beneath its surface of light and beautiful sound, and offering both subtle protest and a sense of freedom. During the period of Soviet foreign rule, when the Latvian language was banned, this quickly turned the composer into the mouthpiece of the oppressed Latvian people, giving the nation a proud voice that was heard worldwide. With the so-called singing revolution from 1987 to 1991, the countries of the Baltic region, with their traditional love of choral music, initiated their political independence from the Soviet regime, and Pēteris Vasks also played his part here. Today Vasks, who lives in Riga, is one of the most famous composers from the Baltic states of the former Soviet Union alongside Arvo Pärt and Erkki-Sven Tüür. He has already won the Latvian Grand Music Award on three occasions: in 1993 for his choral ballad *Litene*, which commemorates the murder of Latvian officers after the invasion of the Red Army in 1941; in 1998 for his violin concerto *Tālā gaisma – Distant Light* with its prospect of a possible “ideal world”; and in 2000 for his *Second Symphony*, which expresses the suffering of his Latvian compatriots under German and Russian occupation in the 20th century.

Pēteris Vasks came into contact with music early on, influenced at first by the free, gesticulatory preaching style of his father, and later on by the aleatoric style of the Polish composers Witold Lutosławski and Krzysztof Pen-

derecki. He studied double-bass in Vilnius, Lithuania, and it was only at the age of 37 that he was finally permitted to study composition in Riga under Valentīns Utkins. Strings are his great love, and from the 1980s onwards this resulted in such works for strings as *Message* (1982) or *Musica dolorosa* (1983). Over the years he has worked together closely with various orchestras including the Kremerata Baltica, the Münchner Rundfunkorchester and, especially, the Ostrobothnian Chamber Orchestra with its Finnish conductor Juha Kangas.

LIGHT SINGING – *MUSICA SERENA*

In 2015, Vasks dedicated the work *Musica serena* for string orchestra to his close friend Juha Kangas, on the occasion of the latter's 70th birthday. It is one of his most carefree pieces: “serena” means “light” and “clear”. This late work has very wide-ranging dynamics: it begins with glassy harmonics on the first violins in the “Andante cantabile”; the strings then rise to a fortissimo crescendo in the “Maestoso” before successively subsiding again into pianissimo and into the song-like harmonics from the beginning. Juha Kangas premiered this ten-minute work with his orchestra on November 21, 2015 in Kokkola, Finland.

MUSICA DOLOROSA – PERSONAL MOURNING AND PUBLIC LAMENT

The basic mood of the *Musica dolorosa*, on the other hand, is quite different. In 1983, at the age of 37, and following the death of his sister Marta, Pēteris Vasks composed a disturbing one-movement lament for strings based on the Mater Dolorosa, or Mother of Sorrows. In addition to its personal tragedy, however, the work also reflects the precarious political situation in Latvia two years before Gorbachev's first cautious reforms. In the words of the composer: “This is my most tragic opus, the only one in which there is no optimism, no hope – only pain.” Beyond the occasion of private mourning, his compatriots also understood the work as the lamentation of an entire people set to music, within what Vasks termed the “People's Penitentiary of the Soviet Union”.

Five string voices begin “dolcissimo” with a polyphonic chant that goes on to solidify in a circling motion. Chromatic soundscapes, chords and glissandi pile up dramatically; frequent changes of metre and also syncopation make this painful music even more heavily expressive, breaking its rhythmic uniformity; and a ticking, basic beat provided by cellos and violas *col legno* (striking the string with the wood of the bow) becomes faster and more intense (“con dolore”). The voices fan out from the initial five to eleven, then merge once more into a delicately interwoven string texture and a final sound made up of interlocking G minor and F sharp minor. With his early work *Musica dolorosa*,

Vasks opened up a whole series of different “musics” in order to pay homage to music in its purest form.

MUSICA APPASSIONATA – ABUNDANCE AND WITHDRAWAL

Like Vasks’ *Musica serena*, his *Musica appassionata* was also premiered by Juha Kangas and the Ostrobothnian Chamber Orchestra – some years before, on July 1, 2002 in Vaasa, Finland. Here again, the warm and inwardly intense string sound is highly impressive, and the individual string groups are fanned out several times with up to ten voices, starting from the central tone of C sharp. This results in dense polyphonic structures and compact tutti, encountering solo sections with two or three parts. A dramatic contrast is formed between an almost overwhelming tutti sound and a narrow melody movement in the higher passages, whereby this interplay pauses repeatedly on certain chords.

The ardent musical language of the *Musica appassionata* is based on a rhetorical style with falling, sighing motifs and an upward climb of chromaticism in the higher voices, culminating in the climax of the “Molto espressivo” section – and also on an onward-rushing and sharply-accented dynamic rhythm in the “Con moto” section, with quick figurations and pizzicato syncopations. The deep emotion of the 18-minute work is conveyed most impressively in the “Dolce” section, with its lamento music in the mournful key of F minor.

“... AS IF THE SOUL WERE ASCENDING INTO THE COSMOS”

KLĀTBŪTNE – CONCERTO NO. 2 FOR VIOLONCELLO AND STRING ORCHESTRA

After his first cello concerto of 1993/94, Vasks composed his second one, commissioned by the Amsterdam Sinfonietta, in 2011/12; it was premiered with the orchestra on October 25, 2012 in Ghent by Sol Gabetta, with Candida Thompson conducting. Again it is the strings – the family of violins, violas, cellos and double-basses – that for the composer come closest to the human voice, and in this sultry concerto he allows them to blossom in all imaginable timbres. Although Vasks himself played double-bass for many years in symphony orchestras, the cello – with its upper and middle registers – remains his favourite instrument. He says it is like his “inner voice”.

So it did not take Sol Gabetta very long to persuade Pēteris Vasks to compose this second cello concerto. He makes full use of the virtuoso solo part to convey his “perspective on life” – an identification with the cello in three movements, telling the story of his development as a human being on earth. The slow first movement *Cadenza I – Andante cantabile* is “an opening song” about the “first steps in this world”, full of “love and idealism” (Vasks). The

fast, second movement (*Allegro marcato*), with its “sarcastic and ironic tutti” (Vasks), a dynamic, motor-like urgency, and a striking outcry in the final chord, processes what Vasks refers to as disillusionment, “negative thoughts” and “aggressions”. In its solo cadenzas, as if in some mighty monologue, the cello negotiates the many facets of human existence. For Pēteris Vasks, the music always centres around a key question: “What do I want to accomplish on earth, what direction should I give my life?”

The answer is provided by what he regards as the most important movement – the slow last one, a glowing and elegiac “Adagio”. All the development flows into an eternity – “as if the soul were ascending into the cosmos” is how Vasks describes it. But then the soul returns to earth – a vision conveyed by a lullaby with echoes of folk music. For this, we hear a human voice – at the premiere, the dedicatee Sol Gabetta, who loved singing as a child and was in a children’s choir in her home country of Argentina, accompanied her own singing on the cello. In this recording with the cellist Uladzimir Sinkevich and the Münchner Rundfunkorchester under its principal conductor Ivan Repušić, this lullaby is performed by a soprano from the Bavarian Radio Chorus.

Pēteris Vasks, a deeply spiritual man, wrote the Latvian word “Klātbūtne” above this cello concerto; it means “presence”. The title refers to the pure being in his music, and the intended message is: “I am here. I am not aloof. I am here with every breath in the world, with all the ideals, with all the dreams of a better world. I have expressed these thoughts by means of cantilenas.”

Susanne Schmerda
Translation: David Ingram

ULADZIMIR SINKEVICH

Uladzimir Sinkevich wurde in Minsk (Belarus) geboren und erhielt seinen ersten Cellounterricht im Alter von sechs Jahren. Er studierte bei Martin Löhrr und Wolfgang Boettcher an der Universität der Künste Berlin und war langjähriger Stipendiat von Live Music Now Berlin sowie der Deutschen Stiftung Musikleben. Dazu kamen Meisterkurse bei Bernard Greenhouse, Yo-Yo Ma, Frans Helmerson, David Geringas und Wen-Sinn Yang; wichtige Orchestererfahrungen sammelte er an der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker. Uladzimir Sinkevich ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe, er gewann u.a. den Ersten Preis und den Sonderpreis beim Internationalen Isang-Yun-Wettbewerb 2012 in Korea. Er trat als Solist etwa mit dem Staatlichen Symphonieorchester von Belarus, dem Münchner Rundfunkorchester und der Philharmonie Baden-Baden auf. Gastspiele und Konzertreisen führten den Cellisten durch viele Länder Europas und Asiens, er musizierte mit Künstlern wie Arnulf von Arnim, Ulf Hoelscher und Wolfgang Boettcher. Seit 2011 ist Uladzimir Sinkevich Solocellist des Münchner Rundfunkorchesters. Im November 2020 interpretierte er bei einer Live-Übertragung auf BR-KLASSIK den Solopart in Pēteris Vasks' Cellokonzert *Klātbūtne* – im Rahmen der Konzertreihe Paradisi gloria und begleitet vom Münchner Rundfunkorchester.



ULADZIMIR SINKEVICH

Uladzimir Sinkevich was born in Minsk (Belarus) and began his first cello lessons at the age of six. He studied with Martin Löhrr and Wolfgang Boettcher at the Universität der Künste Berlin and was a long-term scholarship holder of Live Music Now Berlin and the Deutsche Stiftung Musikleben. In addition, he attended master classes with Bernard Greenhouse, Yo-Yo Ma, Frans Helmerson, David Geringas and Wen-Sinn Yang, and also gained important orchestral experience at the Karajan Academy of the Berlin Philharmonic. Uladzimir Sinkevich has won several international competitions, including the First Prize and the Special Prize at the International Isang Yun Competition 2012 in Korea. He has appeared as a soloist with orchestras including the State Symphony Orchestra of Belarus, the Münchner Rundfunkorchester and the Baden-Baden Philharmonic. Guest performances and concert tours have taken Sinkevich to many countries in Europe and Asia, and he has performed together with artists such as Arnulf von Arnim, Ulf Hoelscher and Wolfgang Boettcher. Since 2011, Uladzimir Sinkevich has been the principal cellist of the Münchner Rundfunkorchester. In November 2020, as part of the Paradisi gloria concert series and accompanied by the Münchner Rundfunkorchester in a live broadcast on BR-KLASSIK, he was the soloist in Pēteris Vasks' cello concerto *Klātbūtne*.

ANNA-MARIA PALII

Die Sopranistin Anna-Maria Palii ist seit 2016 Mitglied im Chor des Bayerischen Rundfunks. Solistische Engagements erhielt sie als Susanna (*Le nozze di Figaro*), Pamina (*Die Zauberflöte*), Gretel (*Hänsel und Gretel*), Lucy (*The Telephone*) und Flora (*The Turn of the Screw*) am MUMUTH Graz, als Fünfte Magd (*Elektra*) beim Verbier Festival sowie als Ännchen (*Der Freischütz*) beim Ring Award Festival. Ihr Wirken als Konzertsängerin führte Anna-Maria Palii zu den Händel-Festspielen Halle, ins Arnold Schönberg Center Wien und zu den Salzburger Festspielen.

ANNA-MARIA PALII

The soprano Anna-Maria Palii has been a member of the Bavarian Radio Chorus since 2016. Her engagements as a soloist have included Susanna (*The Marriage of Figaro*), Pamina (*The Magic Flute*), Gretel (*Hansel and Gretel*), Lucy (*The Telephone*) and Flora (*The Turn of the Screw*) at MUMUTH Graz, as Fifth Maid (*Elektra*) at the Verbier Festival, and as Ännchen (*Der Freischütz*) at the Ring Award Festival. Anna-Maria Palii's work as a concert singer has taken her to the Handel Festival in Halle, the Arnold Schönberg Center in Vienna, and the Salzburg Festival.





IVAN REPUŠIĆ

Der kroatische Dirigent Ivan Repušić wurde an der Musikakademie in Zagreb ausgebildet und verfolgte weitere Studien bei Jorma Panula und Gianluigi Gelmetti. Dazu kamen Assistenzen am Badischen Staatstheater Karlsruhe und bei Donald Runnicles an der Deutschen Oper Berlin. Seine eigentliche Karriere startete Ivan Repušić am kroatischen Nationaltheater in Split, dessen Chefdirigent und Operndirektor er von 2006 bis 2008 war. Dort erarbeitete er sich insbesondere ein großes italienisches Repertoire, das ihn nach wie vor auszeichnet.

Grundlegende Erfahrungen sammelte er auch bei den Sommerfestivals in Split und Dubrovnik. Eine lange Freundschaft verbindet ihn mit dem Zadar Chamber Orchestra, dessen Chef er immer noch ist. Überdies unterrichtete Ivan Repušić als Lehrbeauftragter an der Akademie der Schönen Künste der Universität in Split. Von 2010 bis 2013 war er Erster Kapellmeister und von 2016 bis zum Ende der Saison 2018/2019 Generalmusikdirektor an der Staatsoper Hannover. Dort leitete er u.a. den *Fliegenden Holländer*, *Salome* und *Aida*. 2011 gab Ivan Repušić mit Puccinis *La bohème* sein Debüt an der Deutschen Oper Berlin, wo er nachfolgend als Erster ständiger Gastdirigent viele zentrale Werke präsentierte, darunter auch *Die Zauberflöte*, *Lucia di Lammermoor*, *La traviata*, *Tosca*, *Evgenij Onegin*, *Carmen* und *Tannhäuser*.

Des Weiteren war Ivan Repušić beispielsweise an der Hamburgischen Staatsoper, der Semperoper Dresden und der Komischen Oper Berlin sowie beim Orchestra sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, bei den Brüsseler Philharmonikern und den Prager Symphonikern sowie der Slowenischen Philharmonie zu erleben.

Zur Spielzeit 2017/2018 übernahm Ivan Repušić das Amt als Chefdirigent des Münchner Rundfunkorchesters. In seinem Antrittskonzert setzte er mit Verdis *Luisa Miller* den Auftakt zu einem Zyklus von frühen und selten gespielten Verdi-Opern, der mit *I due Foscari* und *Attila* fortgeführt wurde. Die Live-Mitschnitte sind jeweils auf CD erschienen – ebenso wie z.B. das Requiem von Maurice Duruflé, die Oper *Ero der Schelm* von Jakov Gotovac und das *Kroatische glagolitische Requiem* von Igor Kuljerić. Die Aufnahme von Letzterem wurde mit dem Joker découverte der belgischen Fachzeitschrift *Crescendo*, dem Diapason d'or Januar 2021 (Kategorie „Découverte“) und dem International Classical Music Award 2021 (Kategorie „Choral Music“) ausgezeichnet. Weitere Highlights waren Gastspiele in Budapest, Ljubljana und Zagreb sowie eine Tournee mit Diana Damrau. 2020 erhielt Ivan Repušić für ein Gastspiel mit dem BR-Chor und dem Münchner Rundfunkorchester in Zagreb den Vladimir-Nazor-Preis 2019, einen der wichtigsten Kulturpreise Kroatiens.

IVAN REPUŠIĆ

The Croatian conductor Ivan Repušić studied at the Music Academy in Zagreb, and pursued further studies with Jorma Panula and Gianluigi Gelmetti. He also worked as an assistant conductor at the Badisches Staatstheater in Karlsruhe and with Donald Runnicles at the Deutsche Oper Berlin. Ivan Repušić began his career proper at the Croatian National Theatre in Split, as its chief conductor and opera director from 2006 to 2008, and it was there that he also developed the broad Italian repertoire that still characterizes him.

Ivan Repušić also gained basic experience at the summer festivals in Split and Dubrovnik. A long friendship connects him with the Zadar Chamber Orchestra, and he is still its chief conductor. He also taught as a lecturer at the Academy of Arts of the University of Split. From 2010 to 2013 he served as the first Kapellmeister and, from 2016 until the end of the 2018/2019 season, General Music Director at the Staatsoper Hannover. There he conducted, inter alia, the *Flying Dutchman*, *Salome* and *Aida*. In 2011, Ivan Repušić made his debut with Puccini's *La bohème* at the Deutsche Oper Berlin, where as its first permanent guest conductor he went on to present many key works, including *The Magic Flute*, *Lucia di Lammermoor*, *La Traviata*, *Tosca*, *Eugene Onegin*, *Carmen* and *Tannhäuser*. Ivan Repušić has also performed at the Hamburg State Opera, the Semperoper Dresden and the Komische Oper Berlin, as well as with the Giuseppe Verdi Orchestra of Milan, the Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, the Brussels Philharmonic, the Prague Symphony Orchestra and the Slovenian Philharmonic.

For the 2017/2018 season, Ivan Repušić assumed the post of chief conductor of the Münchner Rundfunkorchester. In his inaugural concert, a performance of Verdi's *Luisa Miller*, he embarked on a cycle of early and rarely-played Verdi operas, continuing it with *I due Foscari* and *Attila*. The live recordings have been released on CD – as have works such as the Requiem by Maurice Duruflé, the opera *Ero the Joker* by Jakov Gotovac, and the *Croatian Glagolitic Requiem* by Igor Kuljerić. The recording of the latter won the Joker découverte award from the Belgian magazine *Crescendo*, the Diapason d'or (January 2021), and the International Classical Music Award 2021 (in the „Choral Music“ category). Further highlights included guest appearances in Budapest, Ljubljana and Zagreb as well as a tour with Diana Damrau. In 2020, for a guest performance with the Bavarian Radio Chorus and the Münchner Rundfunkorchester in Zagreb, Ivan Repušić received the Vladimir Nazor Award 2019, one of the most important cultural awards in Croatia.

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

Das Münchner Rundfunkorchester, gegründet 1952, hat dank seiner programmatischen Vielfalt ein ganz eigenes künstlerisches Profil entwickelt. Die Palette reicht von Oper und Operette in den Sonntagskonzerten, Afterwork-Klassik in der Reihe Mittwochs um halb acht und moderner geistlicher Musik bei Paradisi gloria bis hin zu Filmmusik und Crossover-Projekten. Gastspiele führten das Orchester u.a. ins Festspielhaus Baden-Baden, in den Goldenen Saal des Wiener Musikvereins oder auch zu Festivals wie dem Kissinger Sommer und dem Festival der Nationen. Dabei hat es in jüngerer Zeit mit Künstlern wie Diana Damrau, Leo Nucci, Klaus Florian Vogt, Mischa Maisky und Fazil Say zusammengearbeitet. Als wahrer Schatzgräber holt das Münchner Rundfunkorchester immer wieder zu Unrecht vergessene Werke ans Licht. Seine Bekanntheit verdankt es auch den zahlreichen CD-Einspielungen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der pädagogischen Arbeit in Form von Kinder- und Jugendkonzerten mit umfangreichem Zusatzprogramm. Überdies widmet sich das Orchester – z.B. gemeinsam mit der Theaterakademie August Everding – engagiert der Nachwuchsförderung. Chefdirigent seit der Saison 2017/2018 ist Ivan Repušić, der am Pult des Münchner Rundfunkorchesters u.a. schon Verdis *Luisa Miller*, *I due Foscari* und *Attila* geleitet hat.



MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

Thanks to the diversity of its programming the Münchner Rundfunkorchester, founded in 1952, has developed its own special artistic profile. This variety ranges from opera and operetta in its Sunday concerts and after-work classical music in the series "Wednesday at 7.30" to modern sacred music at Paradisi Gloria, film music, and crossover projects. Guest performances have taken the orchestra to venues such as the Festspielhaus Baden-Baden and the Vienna Musikverein, as well as to festivals including the Kissinger Summer and the Festival of Nations, and the orchestra has recently performed together with artists including Diana Damrau, Leo Nucci, Klaus Florian Vogt, Mischa Maisky and Fazıl Say. The Münchner Rundfunkorchester is well known for regularly bringing unjustly neglected works to light, and is also famed for its large number of CD recordings. Special attention is paid to pedagogical work in the form of children's and youth concerts, combined with an extensive programme of fringe events. The orchestra is also committed to promoting young talent – together with the August Everding Theater Academy, for example. Ivan Repušić, chief conductor of the Münchner Rundfunkorchester since the 2017/2018 season, has also conducted the orchestra in performances of Verdi's *Luisa Miller*, *I due Foscari* and *Attila*.

EBENFALLS ERHÄLTlich / ALSO AVAILABLE



PĒTERIS VASKS
Viatore · Distant Light · Voices

Stanko Madić
Münchner Rundfunkorchester
IVAN REPUŠIĆ

CD 900334

Studio-Aufnahme / studio recording: München, BR Studio 1, 05./06.10.2020 (01+03), 23.06.2020 (02), 16./17./21.11.2020 (04-08) · Executive Producers: Veronika Weber, Ulrich Pluta, Noemi Radandt
Tonmeister / Recording Producer: Torsten Schreier · Toningenieur / Recording Engineer: Christiane Voitz · Mastering Engineer: Christoph Stickele · Publisher: Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz · Fotos / Photography: Pēteris Vasks © Schott Music / Mélanie Gomez; Uladzimir Sinkevich und Foto vom Konzert © Markus Konvalin / BR; Ivan Repušić © Lisa Hinder; Anna-Maria Palii © Astrid Ackermann;
Münchner Rundfunkorchester © Felix Broede; Foto der Studioproduktion © Michaela Jung / BR · Design / Artwork: Barbara Huber, CC.CONSTRUCT · Editorial: Thomas Becker · Lektorat: Dr. Doris Sennefelder
Eine CD-Produktion der BRmedia Service GmbH. © + © 2021 BRmedia Service GmbH

BR
KLASSIK

